

Klaus Graf

Hohengeroldsecker Akten

Ein Beitrag zur badischen Archivgeschichte

Vor einigen Jahren wurde im Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA) der Bestand 111 "Akten Geroldseck" neu verzeichnet, nachdem er zuvor nur durch ein vorläufiges Zettelrepertorium erschlossen war¹. Der Bestand umfaßt 401 Faszikel aus fünf Jahrhunderten (dem Zeitraum 1449 bis 1823), die im Findbuch nach den sogenannten "Brauerschen Rubriken" (von "Abzugsrecht" bis "Zunftsachen") geordnet sind². Orts-, Personen- und Sachregister erlauben einen schnelleren Zugriff auf die Titeleinträge, die durch teilweise ausführliche Enthält- und Darin-Vermerke die Akten weit besser als bisher erschließen.

Obwohl eine vollständige Übersicht über die inhaltlichen Schwerpunkte des Aktenbestands hier nicht gegeben werden kann, seien einige Hinweise erlaubt. Die Orts- und Regionalgeschichte Mittelbadens wird manches bislang unbeachtete Stück entdecken können, doch gibt es im Bestand 111 auch zahlreiche Archivalien von überregionalem Interesse. Zu nennen wären etwa die Quellen zur Adelsgeschichte³ am Beispiel der Häuser Hohengeroldseck, Cronberg und von der Leyen. Hervorzuheben sind Schriftwechsel über die Beziehungen der Hohengeroldsecker zur Kurpfalz aus dem 15. Jahrhundert. Im 16. Jahrhundert konzentriert sich das Schriftgut zur Hausgeschichte der Herren von Hohengeroldseck auf Schuld- und Heiratssachen. Aus dem Bereich der Wirtschaftsgeschichte seien nur folgende Archivalien herausgegriffen: Steuerverzeichnisse aus den Jahren 1470-1472 (111/322), die Rechnung des Amtmanns Eustachius von Pfullendorf 1496 mit Steuerverzeichnis (111/316), Handwerker-Rechnungen, Besoldungslisten und Pretiosenverzeichnisse 1588-1631 samt einer wöchentlichen Küchenrechnung anlässlich eines Badeaufenthalts 1613 (111/337).

Sehr reich ist die Überlieferung zur politischen Geschichte Baden-Durlachs im 17. und 18. Jahrhundert, da die diplomatischen Aktivitäten Baden-Durlachs, um seine Ansprüche auf die Herrschaft Hohengeroldseck durchzusetzen, ausgiebig dokumentiert sind. Die langwierigen Prozesse und Streitigkeiten wegen Hohengeroldseck sind auch für die Zusammensetzung der einzelnen Akten von Bedeutung. Diese sind häufig nicht "organisch" bei einer Provenienzstelle erwachsen, sondern als Beilagensammlungen aus Abschriften und Ausfertigungen etwa für Prozeßzwecke zusammengestellt worden. Teilweise dürften solche Sammel- oder Mischfaszikel auch erst im GLA hergestellt worden sein⁴.

Bei der Neuverzeichnung des Bestands wurde versucht, unter Einbeziehung auch anderer Bestände des GLA die Archivgeschichte der Hohengeroldsecker Akten zu rekonstruieren. Da keinerlei Vorarbeiten vorlagen, waren aufwendige Untersuchungen nötig, um zu den im folgenden vorgestellten Grundzügen zu gelangen. Abweichend von der m.E. unbefriedigenden Praxis in zahlreichen

Findbüchern, deren Einleitungen nur Ergebnisse ohne Nachweise enthalten, wurde bei der Darstellung darauf geachtet, jede einzelne Angabe nachprüfbar zu belegen. Meine These lautet: Nur wenn möglichst viel archivgeschichtliches Erfahrungswissen allgemein zugänglich und mit den nötigen Quellennachweisen schriftlich niedergelegt wird, ist eine kontinuierliche archivgeschichtliche Forschung in sinnvoller Weise möglich.

Ist aber Archivgeschichte nicht nur ein abseitiges Spezialgebiet, dem sich allenfalls Archivare, die zu wenig zu tun haben, und allerlei Sonderlinge widmen? In einem methodisch wichtigen Beitrag hat Peter Rück auf den Nachholbedarf der Archivgeschichtsschreibung gegenüber der Bibliotheksgeschichte aufmerksam gemacht und beklagt, "daß das Forschungsinteresse der historischen Hilfswissenschaften bis vor kurzem meist dort aufhörte, wo die Archivgeschichte einsetzen müßte"⁵. Man müsse fragen, in welcher Ordnung und Auswahl die herrschende Macht die "Gesamtheit ihrer Selbstdarstellung" überliefert habe⁶. Die Antwort könne bewußt machen, "auf welchen theoretischen Grundlagen die uns überlieferten Archivkörper errichtet, mit welchen technischen Mitteln sie geregelt worden sind"⁷. Zurecht skizziert Rück die Forschungslage hinsichtlich des von ihm ins Auge gefaßten Ansatzes einer "Archivkritik" innerhalb der Quellenkritik so: "Das Material ist zwar seit dem 14. Jahrhundert in reicher Fülle vorhanden, aber in vielen Einzelstudien und mit unterschiedlichen Kriterien ohne Blick auf das Ganze verzettelt"⁸.

Die Geschichte der "Schriftgutorganisation" und des Geschäftsschriftguts muß als genuiner Forschungsansatz im Schnittpunkt unterschiedlicher disziplinärer Interessen begriffen werden. Neben den klassischen Hilfswissenschaften und der Verwaltungsgeschichte ist jüngst vor allem die Beschäftigung mit "Träger, Felder, Formen pragmatischer Schriftlichkeit"⁹ zu nennen. Auch das Verwaltungsschriftgut einer Institution ist Bestandteil ihres Selbstverständnisses, ihrer "Identität", und noch allgemeiner gilt, was Hermann Heimpel formulierte: "die Überlieferung selbst ist Geschichte"¹⁰.

Die Erforschung und Rekonstruktion des Überlieferungs- und Entstehungszusammenhangs dient aber auch dem Forscher und Archivbenutzer, da sie die quellenkundlichen Voraussetzungen für die erfolgreichere Ermittlung und Auswertung von Archivalien zu schaffen vermag. Fridolin Dörrer hat jüngst zurecht bemerkt, mit der Bereitstellung von Mikrofilmen sei es nicht getan: "Zur vollen Benützbarkeit sind veröffentlichte gute Repertorien und bestände- und kanzeleikundliche Untersuchungen erforderlich"¹¹.

Alle alten Bestände des GLA sind im 19. Jahrhundert durch den Wolf des Pertinenzprinzips gedreht und auf das Prokrustesbett der "Brauerschen Rubriken" von 1801 (von "Absterben" bis "Zwangsanstalten") gelegt worden. Dabei wurde nicht nur der Entstehungszusammenhang des Schriftguts zerstört, sondern auch recht willkürlich verfahren, da sowohl bei der Zuordnung von Akten zu Pertinenzbeständen als auch bei der Zuordnung der Akten zu den Rubriken ständig wenig befriedigende Ermessensentscheidungen getroffen werden mußten. Als Direktor des GLA hat Manfred Krebs am Anfang der 1930er Jahre erfolglos versucht, einige Bestände probeweise wieder nach dem Provenienzprinzip umzuordnen. "Es mußte festgestellt werden, daß selbst bei genauer Prüfung der

Archivsignaturen sowie der Adressen, Unterschriften und Randvermerke und durch Heranziehung der alten Repertorien und der Tausch- und Einlieferungsakten eine genaue Aussonderung der alten Provenienzen nicht in restlos befriedigender Weise erreicht werden konnte und daß bei jeder Abteilung ein nicht unbeträchtlicher ungelöster Rest übrigblieb¹². Für die "Absurdität der Überlieferungsbildung"¹³ im 19. Jahrhundert lassen sich auch aus der Bestandsgeschichte der "Akten Geroldseck" genügend Beispiele beibringen. So wurde der Registraturkörper der Akten der badischen Geheimen Registratur über die Geroldsecker Sache aus dem 18. Jahrhundert durch Verteilung auf die Bestände 47 (Haus- und Staatsarchiv), 74 (Baden-Generalia) und 111 (Geroldseck) sinnwidrig zerrissen, ebenso die Wiener Extradition von 1829, die auf die Abteilungen 47, 72 (Lehensarchiv), 79 (Breisgau-Generalia) und 111 verteilt wurde.

Erschwerend kommt hinzu, daß die Archivgeschichte des GLA im 19. Jahrhundert bislang noch nicht aufgearbeitet ist¹⁴. Am Beispiel des Bestands 111 kann jedoch exemplarisch verdeutlicht werden, wie die Herren von Hohengeroldseck, die Markgrafschaft Baden-Durlach, die Markgrafschaft und das Großherzogtum Baden ihre eigenen bzw. die übernommenen Akten über die Herrschaft Hohengeroldseck organisiert (bzw. vernichtet) haben und welche praktischen Auswirkungen das Pertinenzprinzip im Generallandesarchiv im 19. Jahrhundert auf die bestehenden Schriftgutkörper tatsächlich hatte. Von den archivgeschichtlichen Ermittlungen über die Hohengeroldsecker Akten fällt zugleich auch etwas Licht sowohl auf die altbadische Archivgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts, als auch auf die publizistische Tätigkeit des badischen Staatsmannes Johann Jakob Reinhard in Sachen Hohengeroldseck.

Als archivgeschichtliche Überblicksdarstellung, orientiert an der Geschichte eines Bestands, können die folgenden Ausführungen nicht jeder archivgeschichtlich reizvollen Einzelheit nachgehen. Lohnend wäre etwa eine weitergehende Auswertung der Akten über die Neuordnung des Hohengeroldsecker Archivs bzw. der Registratur um 1600 im Hinblick auf die impliziten und expliziten Ordnungsgrundsätze. Ausgespart bleibt auch der wichtige Bereich der Aktenkunde. Nur durch aufwendige aktenkundliche Untersuchungen kann die einzelne Akte in ihrer Zusammensetzung und in ihrem Zusammenhang mit dem Geschäftsgang und der Registraturpraxis der Behörden, die an ihrer Formierung beteiligt waren, verstanden werden. Ein nicht unbeträchtlicher Teil des Schriftguts ist nicht kontinuierlich bei einer Behörde erwachsen, sondern von Registratoren nachträglich aus Akten unterschiedlicher Herkunft zusammengestellt worden.

Die Herrschaft Hohengeroldseck

Da die Archivgeschichte ohne die Territorialgeschichte nicht verständlich gemacht werden kann, lasse ich einen kurzer Abriß der Geschichte der Herrschaft Hohengeroldseck folgen.

Die 1819 von Baden erworbene Herrschaft Hohengeroldseck bzw. "Grafschaft Geroldseck" ist in ihrem territorialen Bestand im wesentlichen das Herrschaftsgebiet der Herren von Geroldseck zu Hohengeroldseck, wie es bis zum

Tod des letzten Herrn von Hohengeroldseck 1634 bestanden hat¹⁵. Es setzte sich zusammen vor allem aus den zum Schloß Hohengeroldseck gehörigen Vogteien Schönberg und Prinzbach, aus den Vogteien Seelbach mit Steinbach und Kuhbach, Schuttertal, aus dem halben Stab zu Reichenbach und dem Schloß Dautenstein.

1277 war der Besitz des Hauses Geroldseck in die obere (Hohengeroldseck) und die untere Herrschaft (Lahr-Mahlberg) geteilt worden. Die untere Herrschaft mit den Herrschaftsmittelpunkten in Lahr und Mahlberg blieb bis zum Aussterben der Linie Geroldseck-Lahr 1426 in deren Besitz. Über eine Erbtochter kam sie an die Grafen von Moers-Saarwerden, die jedoch die eine Hälfte 1442 an Markgraf Jakob von Baden veräußerten. Von den Moers-Saarwerden kam die verbliebene Hälfte an die Grafen von Nassau. Die Herrschaft blieb jedoch bis 1629 formal ungeteilt. Damals erhielt das katholische Haus Baden- Baden, dem bei der Teilung Badens 1535 der Anteil an der unteren Herrschaft zugefallen war, die Herrschaft Mahlberg, das protestantische Haus Nassau(-Saarbrücken) hingegen die Herrschaft Lahr. 1803 fiel auch der nassauische Teil an Baden.

Die Akten Lahr-Mahlberg in Abt. 117 des Generallandesarchivs bestehen einerseits aus dem baden-badischen, baden-durlachischen (1594-1622 Inhaber des baden-badischen Anteils, 1659-1727 Inhaber des nassauischen Anteils) und badischen Schriftgut, andererseits aus den aus Idstein extradierten nassauischen Archivalien. Die Urkunden Lahr-Mahlberg in Abt. 27 umfassen auch die in baden-durlachischen Besitz gelangten Urkunden hohengeroldseckischer Provenienz.

Die Linie Hohengeroldseck nannte sich seit 1524 "Herren von Hohengeroldseck und Sulz", um den Anspruch auf die Güter der um 1480 ausgestorbenen Linie Geroldseck-Sulz¹⁶ auch im Titel geltend zu machen. Das Schloß Hohengeroldseck befand sich mit den Vogteien Schönberg und Prinzbach 1486 bis 1504 in kurpfälzischer Hand. Dieser Teil der Herrschaft wurde 1526 dem Haus Österreich zu Lehen aufgetragen. Nach dem Tod Jakobs von Hohengeroldseck 1634 fiel der allodiale Teil der Herrschaft zunächst an seine Tochter Anna Maria Gräfin von Solms. Da sich Adam Philipp von Cronberg eine Anwartschaft auf die Reichs- und österreichischen Lehen der Herrschaft hatte sichern können, entzog Österreich 1635 der nunmehr verwitweten Erbtochter die gesamte Herrschaft. Anna Marias Versuche, eine Trennung der Lehen von den Eigengütern herbeizuführen, schlugen fehl. Nach ihrem Tod 1649 verfocht ihr - seit 1644 - zweiter Gemahl und Alleinerbe Markgraf Friedrich V. von Baden-Durlach die Ansprüche auf das Hohengeroldsecker Allod weiter.

Von 1650, dem Datum seiner Mündigkeit, bis zu seinem Tod 1692, regierte Graf Kraft Adolf Otto von Cronberg über Hohengeroldseck¹⁷. Nachdem Baden-Durlach durch weitgespannte diplomatische Aktivitäten keinen Schritt weitergekommen war und dies, obwohl die Hohengeroldsecker Sache 1648 in das Instrument des Westfälischen Friedens Eingang gefunden hatte, nahm Baden-Durlach nach dem Tod des Cronbergers 1692 die Herrschaft in Besitz. Doch bereits 1697 wurde der Markgraf auf Betreiben von Reichsfreiherr Carl Caspar von der Leyen, dessen Familie seit 1677 eine Anwartschaft auf Hohengeroldseck innehatte, mit Waffengewalt wieder vertrieben. Die Leyen erhielten aufgrund des Besitzes von

Hohengeroldseck den Reichsgrafenstand und blieben bis 1813 hier souverän. 1806 bildete das Territorium aus sieben Dörfern mit kaum 4500 Einwohnern den kleinsten Mitgliedsstaat des Rheinbundes. 1815 nahm Österreich Hohengeroldseck in Besitz, 1819 wurde es von Baden erworben. Bis sie 1831 im badischen Amt Lahr aufging, blieb die Grafschaft Hohengeroldseck als "Provisorisches Amt Hohengeroldseck" mit Seelbach als Verwaltungssitz bestehen.

Das Archiv der Herrschaft Hohengeroldseck

Über die Verwaltung der Herrschaft Hohengeroldseck im Mittelalter existieren nur wenige Nachrichten¹⁸. In der pfälzischen Zeit ist als Amtmann Eustachius von Pfullendorf belegt, der die Rechnung von 1496 (111/316) schrieb und 1498 einen Bericht über Wildbann, Geleit und Zoll (111/267) verfaßte. Der fortgeschrittenen pfälzischen Verwaltungsschriftlichkeit wird auch die älteste Mitteilung über das Archiv auf Burg Hohengeroldseck verdankt. Die Kurpfalz veranlaßte nämlich die Abschrift der auf der Burg bei ihrer Einnahme 1486 vorgefundenen Urkunden in einem Kopialbuch¹⁹.

Aus dem Amt des Burgvogts zu Hohengeroldseck entwickelte sich das Amt des Amtmanns, der in Zusammenarbeit mit seinem Herren die Geschäfte führte. 1556/57 heißt Michel Nieder Burgvogt (111/213), 1568 Amtmann zu Geroldseck (111/35). Von 1568 (111/231) bis 1587 (111/220) ist Johann Breitschedel als Amtmann der Herrschaft bezeugt. Er erscheint in den alten Repertorien häufig als Aussteller bzw. Empfänger von Schreiben. Ebenfalls als Amtmann ist Adam Heydt 1597 belegt (111/27). Neben dem Amtmann gab es den geroldseckischen Landschreiber, ein Amt, das Johann Zacharias Lenglin 1569/70 (111/213) und 1572 (111/7) bekleidete. Doch auch die regierenden Herren von Hohengeroldseck beteiligten sich aktiv am Kanzleigeschäft, wie aus den von ihnen eigenhändig geschriebenen Schriftstücken hervorgeht²⁰.

Über die Amtsführung eines hohengeroldseckischen Amtmanns gibt das 1633 über den schriftlichen Nachlaß des von etwa 1613 bis etwa 1626 tätigen Alexander Rollwagen verfertigte Repertorium Auskunft (111/251); den darin verzeichneten Akten aus dem Nachlaß gab man als Hilfsmittel einen Auszug aus diesem Verzeichnis bei²¹.

Daß amtliche Unterlagen bei dem Tode von Bediensteten sich in deren Privathaushalt vorfanden, war übrigens nichts ungewöhnliches. So befanden sich hohengeroldseckische Akten im Nachlaß des langjährigen Advokaten der Herrschaft, Johann Georg Becht zu Straßburg (46/5408); das Verzeichnis der im Haus des badischen Geheimen Rats Reinhard vorgefundenen amtlichen Schriften aus dem Jahr 1772 führt u.a. fünf Faszikel Geroldseckiana auf (74/558), und die Akten leyenscher Provenienz des Bestands 111 kamen 1822 über den Nachlaß des Amtmanns von Schmidt in badischen Besitz (111/257).

Die Urkunden zu einer bestimmten Sache, etwa die zu einer Eheschließung gehörigen Urkunden, wurden in einer "Lade" gesammelt. Das Verzeichnis einer solchen Lade, nämlich der Stoffelnschen, ist in Abschrift in den Akten über die

Versorgung der Witwe Walthers von Hohengeroldseck, Anna geborene von Stoffeln, aus den Jahren 1563-1571 überliefert (111/33).

Als Glücksfall muß die Erhaltung einer großen Anzahl älterer Repertorien aus der Zeit um 1600 bezeichnet werden, als Jakob von Hohengeroldseck die Herrschaft innehatte. Der Registrator Jakob Zuckschwert gibt 1607 an, mit ihrer Erstellung seien die Registratoren Niclaus Haidt seelig, Caspar Kantengießer und Hieronymus Becker beschäftigt gewesen (111/233). Das Ergebnis ihrer Arbeit war die Einteilung eines Teils des Schriftguts in 42 Laden, die mit 1-42 bezeichnet waren, und in 12 "Lehen Laden", bezeichnet mit den Buchstaben A-M. Als Gesamtübersicht diente das "Laden-Register" (111/191)²². Die Niederschrift der Repertorien erfolgte wohl in den Jahren nach 1594; das einzige datierte Stück vom 25. März 1594 (111/190) über die Kastvogtei Ettenheimmünster ist mit seiner sonst nicht mehr aufgenommenen Mischung aus Vertragszusammenfassungen und erzählendem Aktenreferat wohl ein Vorläufer.

Die Anlage der anderen Repertorien hat anhand der Reichenbacher Lade bereits der erwähnte Registrator Zuckschwert analysiert (111/233). Innerhalb der einzelnen Laden wurden zunächst die - in Faszikel zusammengefaßten - datierten Schreiben in chronologischer Folge verzeichnet, anschließend die undatierten Schreiben und danach die "Protocolla". Da außer Datum, Absender und Empfänger auch der Betreff angegeben ist, zum Teil auch ganz knapp der Inhalt des Schreibens, können die erhaltenen Repertorien als Einzelblattverzeichnung in den verlorenen Akten dokumentierte Vorgänge ersatzweise erschließen.

Bei den einzelnen Laden lag neben dem soeben charakterisierten "Ordinari-Register" jeweils auch ein "Extraordinari-Register", das jeweils nur Verweise auf den bei dem jeweiligen Betreff einschlägigen Inhalt anderer Laden bzw. ihrer Repertorien enthielt²³.

Die aus dem Laden-Register 111/191 erschließbare Tektonik des Archivs vermischte Ortsbetreffte (Herrschaftsbestandteile z.B. Lade 5 "Seelbach" und Beziehungen zu anderen Herrschaften z.B. Lade 8 "Lohr") und Sachbetreffte (z.B. Lade 19 "Frantzösische Kriegsbezahlung"). Die Lehenladen bezogen sich auf ein oder mehrere Aktivlehenobjekte.

Damit war aber offenbar nur ein Teil des Archivs erschlossen. Aufgrund der bereits erwähnten Denkschrift Zuckschwerts 111/233, der er auch eine Zeichnung der Ladenanordnung einer Idealregistratur beigab, gab Jakob von Hohengeroldseck am 10. Oktober 1607 seine Zustimmung zur weiteren Ordnung der Registratur (111/235). Teils befand sich das Schriftgut damals noch auf Hohengeroldseck, teils schon auf dem neubauten Schloß Dautenstein, wie aus einem Ablieferungsverzeichnis der einzelnen Archivalden an den Rat und Registrator Zuckschwert hervorgeht (111/191). Dieser dürfte seiner Arbeit in Dautenstein nachgegangen sein. Das Ergebnis dieses zweiten Durchgangs war ein in zwei Fassungen erstelltes Repertorium, für das jedoch der Notar Ulrich Keller von Ruelesch verantwortlich zeichnet. Die Erstfassung trägt die Datierung 1609 (111/248), die vollständigere Ausfertigung ist nicht datiert, enthält aber Stücke bis 1611 (111/249, fol. 5). Auf der Erstfassung (111/248) bemerkte bereits der baden-durlachische Registrator Brodhag 1699: "N[ot]a auff dieses Repertorium ist

gantz nicht zugehen". Die Ausfertigung 111/249 gestattet einen Einblick in den zugrundegegangenen Schatz einer reichen Amtsbücherüberlieferung. Von den zu Tomi (Bänden) vereinten Faszikeln ist jeweils die Laufzeit und die Anzahl der Stücke angegeben.

In ähnlicher Weise wurde 1633 der bereits erwähnte Nachlaß des Amtmanns Rollwagen verzeichnet (111/251) - dieses Repertorium ist durch zahlreiche Namensangaben eine wichtige personengeschichtliche Quelle. Damals könnte Johann Ulrich Vinther Registrator gewesen sein, der 1654 als gewesener geroldseckischer Registrator des Archivs wegen ausstehender Besoldung supplizierte (46/5408) und dem 1649 die in baden-durlachischen Besitz übergebenen Herrschaftsakten anvertraut wurden (111/75).

Die Aufgeschlossenheit der "Regenten" der Herrschaft für Kanzleiarbeiten wurde bereits angesprochen. Hierher gehört auch das eigenhändige "Tagregister" Walthers von Hohengeroldseck für die Jahre 1546/47²⁴. Besondere Aufmerksamkeit richteten die Hohengeroldsecker auf die Geschichte ihrer eigenen Familie. Wegen einer "vorhabenden delineation [...] Geroltzeckischer Genealogie" richtete Jakob von Hohengeroldseck 1598 eine Anfrage an den fürstenbergischen Rat Melchior Joner zu Haslach, in der er um Mitteilung von Grabinschriften aus dem Kloster Wittichen bat. Möglicherweise ist, so Hermann Fautz, der von Erich Hocnickel bekanntgemachte Hohengeroldseckische Stammbaum in Donaueschingen, von dem Johann Jakob Reinhard 1766 eine Kopie anforderte²⁵, ein noch zu Lebzeiten Jakobs entstandenes Ergebnis seiner genealogischen Nachforschungen.

Noch weitere Zeugnisse für das rege Familienbewußtsein der Geroldsecker lassen sich anführen. Familiennotizen Diebolds I. von Hohengeroldseck aus den Jahren 1447-1459 hat jüngst Ekkehard E. Hlawitschka ediert²⁶. Der gelehrte humanistische Sammler Matthäus von Pappenheim verfaßte eine Familienchronik²⁷, die Gangolf von Hohengeroldseck mit eigenhändigen Marginalien versah²⁸, und über die er 1538 den Freiburger Humanisten Kaspar Baldung um eine briefliche Äußerung bat²⁹.

Wieviel bei der Fluchtung der geroldseckischen Archivalien durch Anna Maria von Hohengeroldseck nach Straßburg in Dautenstein bzw. Hohengeroldseck verblieb, ist unklar. Über das Schicksal des Archivs enthalten die baugeschichtliche Arbeiten von Hensle und Kewitz keinerlei Hinweise. Bei der Plünderung von Schloß Dautenstein 1636 seien alle Mobilien verbrannt außer einem "karch" mit Briefen, die die Untertanen während des Brandes nach Hohengeroldseck getragen hätten - so die spätere Aussage eines Zeugen 1648, die allerdings von anderen Zeugen nicht bestätigt wird (111/80). Was bei der Zerstörung des Schlosses Hohengeroldseck im Jahr 1688 zugrundeging, läßt sich nicht abschätzen - das leyensche Archiv enthält jedenfalls keine älteren Akten hohengeroldseckischer Provenienz.

Das baden-durlachische bzw. badische Schriftgut

Zur Archivgeschichte Baden-Durlachs in der frühen Neuzeit existieren im wesentlichen nur die summarischen Ausführungen von Manfred Krebs in seiner Beständeübersicht des Generallandesarchivs³⁰ und die Mitteilungen von Paul Roth über die Archivare des 18. Jahrhunderts.

Wohl unmittelbar nach dem Tod ihres Vaters 1634 hat Anna Maria von Hohengeroldseck das Archiv der Herrschaft oder zumindest einen großen Teil davon nach Straßburg in Sicherheit bringen lassen. Sie begründete dies mit den Unsicherheiten der Kriegszeit (111/252) - die Ereignisse sollten ihr Recht geben. In der rechtlichen Auseinandersetzung mit Österreich, das sie als Witwe eines protestantischen Heerführers auch der allodialen Bestandteile der Herrschaft entsetzt hatte, legte sie als Beweismittel nur beglaubigte Abschriften vor - die Dokumente blieben in Straßburg (111/252). Daß Anna Maria 1644 die vierte Gemahlin Markgraf Friedrichs V. von Baden-Durlach wurde³¹, erklärt sich wohl vor allem aus dem Bedürfnis nach einer wirksamen Vertretung ihrer Ansprüche auf Hohengeroldseck.

Als Anna Maria 1649 starb, gingen die Geroldseckischen Archivalien an ihren Alleinerben, den Markgrafen, über. Im Mai 1649 wurde das bisherige Quartier des Schriftguts, ein Raum im Rappoltsteinischen Hof, versiegelt (46/5413); im September wurden die Kisten mit den Dokumenten in die untere Erkerstube des markgräflichen Hofes zum Drachenfels in Straßburg überführt und dem bisherigen geroldseckischen Registrator Vinther anvertraut (111/75; 46/5412).

Weitere geroldseckische Archivalien, darunter zwei Laden mit "Originalien" (Urkunden), wurden dem Markgrafen im August 1651 von den Erben des langjährigen geroldseckischen Advokaten Johann Georg Becht in Straßburg ausgehändigt, als er eine Besoldungsforderung der Erben befriedigt hatte (46/5408). Es handelte sich insbesondere um Beilagen zu der von Becht verfaßten Deduktionsschrift der Anna Maria von Hohengeroldseck: "Wolgegründete in facto et jure beständige Deduction", datiert Straßburg 29. März 1636 (z.B. in 111/3).

Als Beweismittel in den langwierigen Auseinandersetzungen Baden- Durlachs mit Cronberg um die Herrschaft Hohengeroldseck spielten die Unterlagen des Archivs naturgemäß eine besondere Rolle. Bereits 1649 befand sich ein Teil der Unterlagen in der baden- durlachischen Kanzlei, wo sie zur Verfechtung der baden- durlachischen Ansprüche benötigt wurden (46/5413). Wiederholt forderte Cronberg die Auslieferung der geroldseckischen Dokumente, die die lehenbaren Teile betrafen, doch hatte Baden- Durlach keinerlei Interesse, seine wichtigsten Beweismittel aus der Hand zu geben (z.B. 111/253, 254). Ein undatierter, bei 1676 in den Akten eingereichter Bericht des Registrators Krantz argumentierte, die von Baden-Durlach geforderte Trennung der Lehen und Allode sei die Voraussetzung für eine Extradition, außerdem würden die Dokumente doch nur zu Bedrückung der Untertanen und Prozeßzwecken begehrt (111/254). Dem Bericht war ein - leider verlorenes - Repertorium beigelegt.

Johann Caspar Krantz, 1669 als baden-durlachischer Registrator belegt³² und 1677 Verfasser eines Vorschlags für die Reform des Archivs (74/340), begegnet mit seiner markanten Handschrift auf einem großen Teil der Aktentitel jenes Aktenbestandes, der später im Geheimratsrepertorium (GR) 68/34 verzeichnet

werden sollte. Einem von Krantz geschriebenen Verzeichnis der Geroldseckischen Akten, die am 16. August 1669 aus der Hofratsregistratur dem Hofrat Kieffer zugestellt wurden (111/70), ist zu entnehmen, daß die Aktenbildung durch Krantz damals schon zumindest teilweise erfolgt war³³.

Hervorzuheben sind die Darin-Vermerke der baden-durlachischen Registratoren, die sich bereits bei Krantz finden. So konnten die oben herangezogenen Akten zu den Verhandlungen mit den Bechtischen Erben (46/5408) nur aufgrund eines Verweises im Repertorium GR (68/34) ermittelt werden - bei der Verzeichnung der Abteilung 46 im letzten Jahrhundert wurde der alte Darin-Vermerk des Aktentitels ignoriert. Wie noch heute ist das in dieser Hinsicht Machbare freilich eine Funktion der verfügbaren Zeit. Dies war schon dem Registrator Brodhag um 1700 klar, als er auf der Akte 111/120 notierte: "Nota dieser Fasciculus enthält noch andere als die Geroltzeckische Materie, so hier zu seiner Zeith zu annotiren und dieser Fasciculus bey ihren Materien zu allegiren. Die Zeith ist aber dermalen zu kurtz".

Inwieweit die auf der Karlsburg in Durlach aufbewahrten geroldseckischen Akten³⁴ von dem verheerenden Brand der Karlsburg in Mitleidenschaft gezogen wurden, läßt sich nicht feststellen. Im Mai und Juni 1699 widmete sich der 1697 bestellte Registrator Samuel Brodhag³⁵ in Basel, dem neuen Sitz des baden-durlachischen Archivs, der Bestandsaufnahme der geroldseckischen Archivalien. Er ging dabei von den oben erwähnten alten Repertorien aus, die er mit Revisionsvermerken versah. Eine zusammenfassende Übersicht über das Erhaltene und die Verluste hat sich zusammen mit seinem Tätigkeitsbericht vom November 1699 in der Akte 74/345 erhalten. Der Vergleich ergab, daß die Akten "zimblich incomplet" waren. Die Ursache der Überlieferungsverluste war ihm selbst nicht klar, wie Brodhags Bemerkung auf dem Repertorium 111/249 beweist. Was bei der Revision vom 19. bis 21. Juni 1699 vorgefunden wurde, sei mit "adest" markiert worden, alle übrigen - nach Ausweis dieser adest-Vermerke der Großteil der Akten - "seind muthmaßlich im Durlach[er] Brand verlohren gangen".

Bei den nach den alten Repertorien gemusterten Akten handelt es sich um den später im "Repertorium Actorum" (RA) verzeichneten Bestand. Das Gros des baden-durlachischen Schriftguts über Hohengeroldseck, das sich heute in Abt. 111 befindet, befand sich im 18. Jahrhundert in zwei getrennten Archiv- bzw. Registraturkörpern. Das eine Corpus, in der Hauptsache der Rest des Hohengeroldsecker Archivs mit dem cronbergischen Schriftgut, blieb relativ intakt in Basel und wurde 1772/73 von Johann Erhard Steinhäuser im Repertorium Actorum (RA=68/160) verzeichnet. Das andere in dem mit GR abgekürzten Repertorium verzeichnete Corpus befand sich ganz oder in Teilen auf ständiger Wanderschaft zwischen Basel und Karlsruhe. Steinhäuser notiert in einer Vorbemerkung des RA vom August 1772, die in "GR Repertorio I" befindlichen Geroldseckischen Akten seien in Karlsruhe und hätten nicht eingearbeitet werden können. Die wohl "Geheimer Rat" (oder "Geheime Registratur") aufzulösende Abkürzung GR für den im Repertorium 68/34 verzeichneten Bestand begegnet z.B. auch auf dem Titel von 111/133: "ad GR I Gerolsegg. Vol. XI No. 5".

Bevor auf den Altbestand RA eingegangen werden soll, ist kurz auch das Schicksal der hohengeroldseckischen Urkunden zu streifen, die sich heute zusammen mit den Urkunden von Lahr- Mahlberg in Abt. 27 befinden (dort ist vor allem die

Rubrik "Hohengeroldseck" einschlägig³⁶). Die Vermischung der Provenienzen war wohl schon 1699 angelegt, denn während in einem Verzeichnis der Rubriken des Archivs 1699 die Rubrik "Geroltzeckische Sachen" unter den Aktenrubriken für sich allein steht, findet sich unter den Rubriken der Originalien die Rubrik "Lahr und Geroltzeckische Sachen" (74/345). Allerdings gibt der Registrator Brodhag in seinen "Monita" (ebd.) an, er habe in den von ihm revidierten geroldseckischen Akten die bei den Akten befindlichen Urkunden nicht herausgenommen. 1773 erstellte Steinhäuser das "Repertorium Originalium über die Herrschaft Hohengeroldseck" (68/159), in das er auch die bereits in einem Vorgängerrepertorium aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (ebd.) erfaßten Urkunden einarbeitete.

Das auf dem Titelblatt 1773 datierte Repertorium Actorum (RA) wurde von dem vormals baden-durlachischen, nunmehr badischen Registrator Steinhäuser geschrieben. Von den ehemals 870 Nummern des RA konnten in den Beständen des GLA nur 236 identifiziert werden, also etwa 27 Prozent (105 Faszikel in Abt. 111, 119 in Abt. 229). Ist der alte von Steinhäuser in charakteristischer Weise beschriftete Aktentitel mit Angabe der Rubriken erhalten, so ist eine solche Identifizierung problemlos möglich. Während Abt. 111 für die "Generalia" zuständig war, wurden Faszikel mit reinem Ortsbetreff im 19. Jahrhundert der Abt. 229 zugeordnet³⁷. Mag auch in den Beständen von solchen Orten aus Abt. 229, die von mir nicht durchgesehen wurden, oder im Lehenarchiv Abt. 72 noch das eine oder andere Stück aus dem RA versteckt sein, so läßt sich doch festhalten, daß im 19. Jahrhundert eine Kassation großen Ausmaßes stattgefunden haben muß.

Der Bestand des RA ist kein reiner Provenienzbestand, sondern eine nach Pertinenzgesichtspunkten geschaffene Einheit. Bereits unter Brodhag wurden einzelne Stücke nach Pertinenzgesichtspunkten umgruppiert, wie der Vermerk "ad acta Zell geleget" in einem der 1699 revidierten alten Repertorien beweist (111/209 fol. 7v). Die Erstellung des RA bedeutete eine vollständige Neu- und Umordnung des hohengeroldseckischen Schriftguts. Dies zeigt bereits ein Vergleich mit dem von Steinhäuser gefertigten Vorgänger-Repertorium, das ebenfalls Repertorium Actorum hieß (ebenfalls 68/160). Dieses war 1748 (dem Jahr des Dienstantritts Steinhäusers in Basel) oder 1749 niedergeschrieben worden, denn es war bereits am 26. Juli 1749 zusammen mit dem erwähnten Vorgänger-Repertorium des Repertorium Originalium dem Geheimen Rat übersandt worden³⁸. Es war von Anfang an als Interimsrepertorium gedacht und hielt sich in der Anordnung im wesentlichen an gewachsene Registraturkörper.

Dagegen wurde im RA eine durchgehende Rubrikenordnung vorgenommen, d.h. es wurden auch alte Faszikel aufgelöst. Dies ergibt sich aus den durchgehenden Verweisen Steinhäusers im alten Repertorium auf die neuen Rubriken des RA. So heißt es bei einem Faszikel: "sub suis rubris passim".

In den alten hohengeroldseckischen Repertorien und noch im Vorgängerrepertorium des RA herrschte eine Ordnung nach Ortsbetreffen vor. Für das RA wurden die alten Einheiten in Sachakten aufgelöst. Das RA kennt - anders als die spätere Brauersche Rubrikenordnung - keine Ortsrubriken, sondern nur Sachrubriken, auch wenn unter der größten Oberrubrik "Nachbarliche Spänne"

versteckt doch Ortsbetreffende gebildet wurden. Hervorzuheben sind wieder die sorgfältigen Verweise auf andere Rubriken. Jede Rubrik zerfiel in ein oder mehrere Volumina, diese wiederum in Fascicula. Auf den Akten selbst vermerkte Steinhäuser die Nummer des Faszikels; falls die Rubrik mehrere Volumina besaß, auch die Nummer des Volumens. Später hat er alle Faszikel von 1-870 durchnummeriert; die Numerierung findet sich allerdings nur im RA, nicht auf den Akten.

Das Gros des RA-Bestands bildete natürlich der Rest des Hohengeroldsecker Archivs aus der Erbschaft der Anna Maria von Hohengeroldseck. Daneben finden sich Akten genuin baden- durlachischer Provenienz, die aus der baden-durlachischen Verwaltung der Herrschaft Hohengeroldseck von 1692 bis 1697 hervorgegangen sind. Erstaunlich ist, daß auch eine ganze Anzahl Akten cronbergischer Provenienz den Weg nach Basel gefunden hat (im RA vor allem unter der Rubrik "Cronberg. Acta Privata" verzeichnet). Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß Baden- Durlach bei der Übernahme der Herrschaft cronbergische Amts- und Familienakten zur Rechtssicherung beschlagnahmt hat. In den Akten über die Besitzübernahme ist jedoch kein Hinweis darauf zu finden. In einem Fall scheinen hohengeroldseckische Akten unter Cronberg weitergeführt worden zu sein (Laufzeit 1634-1672), doch könnte die Zuordnung auch auf Steinhäuser zurückgehen (229/96821). Von den in Abt. 229 ermittelten Stücken aus dem RA ist auch 229/6784 cronbergischer Provenienz.

Den Rest des RA-Bestandes bildet eine Streuüberlieferung aus verschiedenen baden-durlachischen Registraturkörpern, die nach der Orts- und Sachpertinenz Hohengeroldseck dem RA zugewiesen wurden³⁹. Unklar ist, wie behändigte Schreiben an die Herren von Rüppur und von Reischach 1603-1634 (111/283) in baden-durlachischen Besitz gekommen sind. Ein ähnliches Rätsel geben Stücke baden-badischer Provenienz auf, die bereits um 1700 zum Bestand des GR gehörten (111/40, 314).

"Hochwertiger" als die Akten des RA ist der GR-Bestand, wenn man ihn im Hinblick auf die politische Geschichte beurteilt. Er ist so gut wie geschlossen erhalten⁴⁰. Diese Akten des GR sind 1669 als Teil der Hofratsregistratur belegt (111/70), um 1700 wurde der Bestand in dem von Samuel Brodhag begonnenen Repertorium über die vom Durlacher Brand nach Basel geretteten Geheimen, Hof- und Kirchenratsakten verzeichnet, das später als das Repertorium des Geheimen Rats galt (GR=68/34). Die Geroldseckischen Sachen lagerten in Kasten 10, später 10a. Das Repertorium stammt von der Hand Brodhags, der sich schon 1697 um die Akten des GR-Bestands verdient gemacht hatte (vgl. 111/70). Brodhags Titel weichen von den Formulierungen der Aktentitel ab, sodaß für eine exakte Identifizierung auch das 1730 erstellte Abgabeverzeichnis (111/179) heranzuziehen ist, das sich wörtlich an die Rubra auf den Akten hält. Beide Verzeichnisse ergänzen einander, da das Verzeichnis von 1730 einige Volumina nur ganz cursorisch erwähnt. Wie RA ist auch GR in Volumina und Fascicula eingeteilt, die Volumina (I-XIV) werden mit römischen, die Faszikel mit arabischen Ziffern auf den Akten gekennzeichnet. Nur im GR, nicht auf den Akten sind die Faszikel bzw. Repertoriumseinträge durchgezählt von 731 bis 813, vermutlich von Steinhäuser, der auch Nachträge eintrug.

Angesichts der Bedeutung der Akten für die baden-durlachischen Ansprüche erhielt der Registrator Carl Friedrich Drollinger, später ein angesehener Literat⁴¹, den Auftrag, die für die Betreibung des Prozesses in Sachen Hohengeroldseck wichtigen Akten des GR-Bestandes genau zu verzeichnen (47/77). Im Oktober 1711 hatte Drollinger diese Aufgabe beendet. Ein Exemplar dieser vorzüglichen Einzelblatterschließung - bei wichtigeren Stücken ist der Inhalt ausführlich zusammengefaßt - wurde den jeweiligen Akten beigegeben, ein anderes kam in den Faszikel 47/77. Auch einige RA-Bestände wurden von Drollinger auf politisch bedeutsames durchgesehen. Er zitiert sie nach der alten Ladenanordnung des Basler Archivs, die auch auf den alten Hohengeroldsecker Repertorien vermerkt ist, z.B. "Kast. L Lad. 91 tom 7 fasc. 1".

1714 wurden alle GR-Akten vom Geheimen Rat nach Karlsruhe angefordert und auch expediert (47/77; 111/179, 378). Es ist müßig, den jeweiligen Aufenthaltsort der GR-Akten während des 18. Jahrhunderts feststellen zu wollen - Auskunft über die häufigen Aktenversendungen gibt die Korrespondenz mit dem Basler Archiv⁴². Noch 1773 befand sich der GR-Bestand, der als die Geroltzeckischen Geheimen Rats Acta angesprochen wird, geschlossen beim Geheimen Rat (111/300). Erst 1784 wurden die Akten dem Archiv zurückgesandt. Damals sollten die Akten der Herrschaften Geroldseck, Lahr und Mahlberg in Ordnung gebracht werden - ein vergeblicher Wunsch, wie ein Vermerk aus dem Jahr 1800 zu der entsprechenden Anweisung berichtet (111/289). Der Geheime Rat Brauer bemerkte 1790 zur Aktenlage, daß die 1749 von dem Geheimen Rat Reinhard für den Geheimen Rat eingeforderten Akten erst bei seinem eigenen Amtsantritt zurückgesandt wurden. Sie waren in der Geheimen Registratur geblieben, "wo sie als Stiefkinder behandelt u. wegen Mangel des Plazes bald hier bald dorthin gestossen wurden"(111/175). Damals bestand der Plan, alle geroldseckischen Akten zusammenzuführen. Von den "Archivakten" (GR oder RA?) wird bemerkt, sie würden am Ende des 17. Jahrhunderts schließen, während die Akten der (Geheimen) Registratur in den 1750er Jahren beginnen würden (ebd.).

Neben einigen Stücken der Provenienz Hohengeroldseck enthält der GR-Bestand vor allem die "politische Korrespondenz" in der Hohengeroldsecker Sache⁴³. Die Frage, wie die Akten 111/117, die unzweifelhaft Provenienz "von Mercy" sind, in das baden-durlachische Schriftgut gerieten, kann glücklicherweise aufgrund der Akten 111/124 beantwortet werden. Sie wurden auf Befehl des Markgrafen vom 26. Juli 1694 für Baden-Durlach in Wien gekauft und nach Ausweis des Aktentitels 1701 von Durlach nach Basel übersandt⁴⁴.

Nach der Vereinigung Baden-Durlachs mit Baden-Baden wurden gelegentlich Schriftstücke aus dem baden-badischen Archiv Lahr-Mahlberg in die GR-Akten eingefügt (111/68, 101, 129, 314), 1804 auch Stücke aus Ettenheimmünster in die RA-Akten 111/284 - freilich durch entsprechende Vermerke gekennzeichnet. Überhaupt kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Archivare des 17. und 18. Jahrhunderts zuweilen bewußter Rechenschaft über ihre Arbeit abgelegt haben als ihre Kollegen in der Folgezeit.

Die Akten der sogenannten baden-durlachischen bzw. badischen "Geheimen Registratur" über Geroldseck setzen im wesentlichen um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein; sie sind in einem nach 1802 angelegten Repertorium verzeichnet

(68/80, zusammen mit Verzeichnissen von Amtsakten). Im 19. Jahrhundert wurde der Registraturkörper auf unsinnige Weise zerrissen⁴⁵.

Diese "jüngeren" Akten des Geheimen Rats werfen auch einiges Licht auf das Wirken des Historiographen der Herrschaft Hohengeroldseck, des Geheimen Rats Johann Jakob Reinhard (1714-1772). Er war einer der bedeutendsten Staatsdiener Baden-Durlachs im 18. Jahrhundert und ist als aufgeklärter Reformers bekannt⁴⁶. Seine historiographischen Bemühungen um Hohengeroldseck wurden von Magda Stemmler in ihrer leider ungedruckt gebliebenen Zulassungsarbeit eingehend analysiert und gewürdigt⁴⁷. Auf Reinhard's Betreiben wurde 1749 die Geroldsecker Sache wiederaufgenommen (47/78; 74/696). Reinhard verfaßte etliche Gutachten in Sachen Hohengeroldseck⁴⁸ sowie auch die Texte der 1752 bzw. 1753 erschienenen Deduktions-Drucke "Kurzgefaster - Abris ..." und "Gründliche ... Vorstellung". Der "Abris", eine Vorpublikation zu der um etliche Beilagen erweiterten "Vorstellung" (Erscheinungsjahr 1753), ist undatiert und wird von Holzschuher (S. 25) in das Jahr 1753 gesetzt. Aus den Akten 47/78 ergibt sich jedoch, daß der Druck bereits im September 1752 vorlag, aufgrund der von dem Wiener Agenten Fabrice nachträglich gewünschten Änderungen aber erst im Oktober 1752 übergeben werden konnte. Ein weiterer von Reinhard konzipierter Aufsatz sollte 1771 gedruckt werden, ist jedoch nie erschienen (Autograph 111/300).

Auch das bekannteste Werk Reinhard's, die "Pragmatische Geschichte" von Geroldseck aus dem Jahr 1766, ging eindeutig aus der amtlichen Beschäftigung des Geheimen Rates Reinhard mit den baden-durlachischen Ansprüchen auf Geroldseck hervor. Das autographe Konzept des Werks⁴⁹ ging aus Reinhard's schriftlichem Nachlaß in den Besitz des Geheimen Rats über (74/558). Reinhard's Rötelstift, mit dem er in diesem Konzept Notizen anbrachte, findet man auch auf etlichen Abschriften von Urkunden zur Rechtsstellung Hohengeroldsecks wieder (111/164-168; 47/197).

Reinhard war wegen der leyenschen Ansprüche auf die Reichslehen der Lahrer Linie der Herren von Geroldseck besorgt. An den nassauischen Regierungsrat von Fleckenbühl genannt Bürgel schrieb er am 17. Oktober 1764, er sei entschlossen "unter Verschweigung meines Namens ein historisches Werk zu schreiben, welches die Absicht nicht deutlich zu erkennen gibt, doch aber allen den Dienst leistet, den man verlangt" (117/18). Der Druck des Werkes, das sich in der Vorrede eher unparteiisch gibt, erfolgte im Auftrag des Geheimen Rats durch den Karlsruher Hofbuchdrucker Michael Macklot. Der Verlagsort "Frankfurt und Leipzig" ist somit fingiert. Bereits am 22. Juli 1765 legte Macklot dem Geheimen Rat einen Kostenvoranschlag wegen der Staatsschrift Reinhard's vor, dem ein gedrucktes Titelblatt mit der Druckangabe "Frankfurt und Leipzig 1766" beigelegt war (47/80). Im September 1765 wurden 500 Exemplare bestellt. Nach dem Tod Reinhard's bat Macklot am 29. Oktober 1772, man möge ihm erlauben, den Namen Reinhard's auf einem neuen Titelblatt zu nennen. Er habe von der auf Befehl des Markgrafen gedruckten Schrift noch eine große Anzahl unverkäuflich auf Lager liegen und Reinhard habe ihm seinerzeit versichert, es werde eine Zeit kommen, wo er sich als Autor nennen dürfte. Der Geheime Rat schlug die Eingabe des Buchdruckers ohne Begründung ab⁵⁰.

Zum Druck gebracht wurden nicht nur die beiden Deduktionsschriften Reinhardts - 1698 war bereits eine Deduktionsschrift Baden-Durlachs wegen der Vertreibung aus Hohengeroldseck gedruckt worden ("Kurtze ... Deduction") - sondern auch zwei undatierte Stammtafeln der Herren von Geroldseck. Die eine ("Erläuterung ...") betrifft die Rechte auf die Reichslehen Lahr und Mahlberg und stammt vermutlich aus dem Jahr 1768, die andere ("Geschlechts-Reihe") zur Begründung der badischen Ansprüche auf Hohengeroldseck wurde wahrscheinlich 1776 vom Geheimen Rat in Karlsruhe in Auftrag gegeben⁵¹.

Nicht unerwähnt bleiben darf das nur handschriftlich überlieferte Werk Johann Erhard Steinhäusers "Erläuterung der Hohengeroldseggischen Allodien" (Autograph 111/303), das er als Frucht seiner "Nebenstunden" 1772 dem Markgrafen überreichte. Das Werk des Archivars geriet zeitweise in Vergessenheit und wurde 1789 von dem Geheimen Rat Volz wiederentdeckt, der es als willkommenes Hilfsmittel für den Prozeßgebrauch benutzte (111/175). Auch heute noch besitzt es seinen Wert als wichtige Zusammenstellung zur Besitzgeschichte der Herren von Geroldseck⁵².

Im 17. und 18. Jahrhundert beschäftigten sich somit hochqualifizierte Registratoren und Archivare mit der Ordnung und Erschließung der Akten. Vor allem der GR-Bestand mußte als unentbehrliche Arbeitsgrundlage des Geheimen Rats bei der Verfolgung der Ansprüche auf Hohengeroldseck gut erschlossen sein. Aber auch der im baden-durlachischen Archiv in Basel verwahrte RA-Bestand mit älteren Akten wurde nicht vernachlässigt, galten dem Archivar Steinhäuser 1773 die Archive doch ganz allgemein als "Zeughäuser, worin die Waffen zu Vertheidigung des hochfürstlichen Hauses Baden Praerogativen und Gerechtsamen aufbehalten werden"⁵³.

Das österreichische bzw. leyensche Schriftgut

Nach dem badischen Schriftgut bilden die Archivalien österreichischer Provenienz den größten Block innerhalb des Bestands 111. Sie setzen sich zusammen aus dem Schriftgut, das aus der vorderösterreichischen Registratur in Freiburg übernommen wurde, und aus den 1829 aus Wien extradierten Akten von Reichsbehörden.

Die Aufteilung der vorderösterreichischen Archivalien 1806 bis 1809 unter die Nachfolgestaaten und Archivalienvernichtungen des 19. Jahrhunderts haben provenienzgeschichtliche Ermittlungen extrem erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht⁵⁴. An die vorderösterreichische Regierung waren 1753 und 1788/89 auch die Vorderösterreich betreffenden Akten der oberösterreichischen Regierung in Innsbruck abgegeben worden⁵⁵. Nur in einem Fall (111/162) wurde die Herkunft der Akten von den Karlsruher Beamten eindeutig vermerkt (das Stück stammt aus dem vorderösterreichischen Archiv Lupfen)⁵⁶.

Über die Abgabe geroldseckischer Akten ehemals vorderösterreichischer (Freiburger und Ensisheimer) Provenienz⁵⁷, die in das Archiv der Elsässischen Intendanz in Straßburg übergegangen waren, an Österreich 1764 unterrichten vorderösterreichische Akten⁵⁸. Es wurde ein Übergabeverzeichnis der Akten erstellt, in dem die Zustimmung des Grafen von der Leyen festgehalten wurde, der

von den Stücken Kopien anfertigen lassen durfte (111/255). Leyen hatte bereits früher mit Straßburg Kontakt aufgenommen und 1756 Kopien später ausgelieferter Stücke erhalten (111/169). Auch Nassau-Usingen war 1737 mit einer Extradition bedacht worden (79/75). In Wien interessierte man sich 1764 auch für den in Straßburger Akten dokumentierten Reichskammergerichtsprozeß Hohengeroldseck versus Nassau; Maria Theresia selbst griff in den Schriftwechsel ein. Ihr enger Vertrauter Graf Chotek, der die Verhandlungen der Freiburger Regierung mit Frankreich von Wien aus steuerte, versuchte sogar, den namhaften Gelehrten Schöpflin vor den österreichischen Karren zu spannen (79/75). Das als "Straßburger Extradition" zu bezeichnende Archivgut blieb in Freiburg als geschlossener Bestand erhalten⁵⁹.

Baden-Durlach bemühte sich zwar auch um die Straßburger Stücke, doch konnte es nur eine Teilabschrift des Übergabeverzeichnisses erlangen (74/696 mit 111/255). Bereits 1754 hatte Baden-Durlach zur Ergänzung seiner eigenen Akten aus Innsbruck Abschriften von Geroldsecker Akten bestellt (74/696 mit Aktenverzeichnis). Natürlich bemühte Baden-Durlach sich auch in Wien um Akteneinsicht. 1770 ordnete der Geheime Rat an, daß das Archiv einen Sammelfaszikel nach den aus Wien erhaltenen Aktenverzeichnissen aus der baden-durlachischen Aktenüberlieferung herstellen sollte (111/300) - das Ergebnis sind die beiden Faszikel 111/71 und 111/125.

Der interessanteste Bestandteil der unter die Faszikel der Abt. 111 verstreuten Straßburger Extradition, die durch das französischsprachige Abgabeverzeichnis nach Einzelschriftstücken erschlossen wurde, sind die aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts stammenden Akten kurpfälzischer Provenienz, von denen allerdings vorerst unklar ist, wie sie in französischen Besitz gekommen sind⁶⁰.

Nach Übergang Hohengeroldsecks an Baden konnten 1829 die Wiener Akten über Hohengeroldseck erfolgreich angefordert werden - Ergebnis eines Berichts des Großherzoglichen Fiskalats an das Außenministerium vom 26. November 1828, der über den Stand der Geroldsecker Sache nach der napoleonischen Neugliederung Auskunft gibt und der der Frage nachging, ob Leyen die Allode an das Großherzogliche Haus abgeben müsse (48/5616). Erst am 27. Mai 1830 erklärte das Staatsministerium endgültig, daß der Prozeß wegen Hohengeroldseck nicht fortzusetzen sei. Der genannte Bericht geht auch auf die Aktenüberlieferung ein. Außer 1. den badischen Akten nennt er 2. die österreichischen Akten, die bis 1757 in Innsbruck verwahrt wurden, dann nach Konstanz versendet wurden und von dort aus nach Wien in die Hände des Hofrats von Baal gelangt sind, 3. die Lehensakten im Reichsarchiv Wien und 4. die Reichshofratsakten über die Cronbergische Verlassenschaft. Die Wiener Gesandtschaft Badens wurde am 15. Dezember 1828 angewiesen, die Auslieferung der genannten Wiener Akten zu ersuchen. Am 23. März 1829 wurde ein Faszikel Geroldsecker Akten übergeben, nämlich der "Fasc. 50 Geroldsegg", bestehend aus 113 Stücken aus den Jahren 1666-1739⁶¹.

Es bedurfte weiterer Verhandlungen, bis auch die Lehen- und Reichshofratsakten im Dezember 1829 aus Wien angeliefert werden konnten. Die von dem Wiener Registraturdirektor Niklas von Wolf unterzeichneten Übergabeverzeichnisse mit Einzelblatterschließung sind den Akten vorgebunden⁶². Im Österreichischen

Staatsarchiv in Wien befinden sich allerdings noch heute Akten über die Herrschaft Hohengeroldseck⁶³.

Akten leyenscher Provenienz, genauer: Akten des leyenschen Oberamtes Seelbach, kamen nur über den Nachlaß des leyenschen Geheimen Rats Philipp Karl von Schmidt⁶⁴ in den Bestand 111⁶⁵. Der Lahrer Oberamtmann Wundt berichtete am 30. August 1822 über die im Nachlaß vorgefundenen Dienstakten und sandte sie samt einem Aktenverzeichnis ein (111/257). Die übrigen leyenschen Akten über Hohengeroldseck befinden sich, soweit erhalten, im leyenschen Hausarchiv in Waal (Bayerisch-Schwaben)⁶⁶.

Da keine cronbergischen Herrschaftsakten an die Leyen extradiert worden waren (so der Graf von der Leyen 1763: 79/75), waren die Leyen für die älteren Akten auf Kopien angewiesen, um die sie sich eifrig bemühten (vgl. z.B. 111/5). Auch von der Kurpfalz erbaten sie 1754 bis 1757 Urkunden und Akten, wie aus der kurpfälzischen Überlieferung hervorgeht. Sie erhielten einige Stücke ausgehändigt⁶⁷. 1777 übergab Kurpfalz dem österreichischen Bevollmächtigten von Lehrbach zwei Urkunden von 1265 und 1522 (77/323).

Bestandsgeschichte im Generallandesarchiv

Über die Bildung und Ordnung des Bestands im GLA ließen sich keine expliziten Aufzeichnungen etwa in Form von Arbeitsprotokollen der Archivare ermitteln⁶⁸.

Der Bestandsbildung lag die übliche Konzeption des GLA zugrunde, "Generalia" und "Specialia" (Ortsakten) zu trennen. Während die Ortsakten des RA der heutigen Abteilung 229 zugeordnet wurden, wurden die auf den Bereich der Grafschaft Geroldseck bezüglichen Akten aus den verschiedenen Provenienzen ohne eindeutigen Ortsbezug als Generalia dem Aktenbestand "Geroldseck" zugewiesen und in die Rubrikenordnung gebracht. Beispielsweise ist das Pallium von 111/164 beschriftet mit "Geroldseck Gen[eralia] Ansprüche" (ähnlich auch 111/162). Ein Recherchebericht des GLA vom 31. Mai 1839 über das Jagdrecht läßt diese Einteilung ebenfalls erkennen. Außer in den Specialia von vier Orten wurde in den Generalia von Baden-Durlach, der Herrschaften Lahr und Hohengeroldseck und des Kinzig-Kreises unter verschiedenen Rubriken gesucht (450/422).

Die Aussonderung der Ortsakten und ihre Zusammenführung in einem einzigen Alphabet erstreckte sich über mehrere Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts⁶⁹. Die Tektonik des GLA beschreibt ein Bericht vom 6. April 1837 (233/2797). Es gab I. das Hausarchiv (aus A Urkunden und B Akten) und II. das Landesarchiv, das aus A dem Urkundenarchiv und B dem Aktenarchiv bestand. Dieses Aktenarchiv wiederum zerfiel in vier Teile: 1. Generalien, 2., Specialien, 3. Lehenakten und 4. Protokolle. Die Generalien mehrerer Landesteile waren getrennt aufgestellt: a) Großherzogtum Baden (Generalien von Baden-Durlach und der kleineren Landesteile), b) ehemalige Markgrafschaft Baden-Baden, c) ehemalige Kurpfalz, d) ehemaliges Fürstentum Bruchsal. Man habe begonnen, die Spezialakten des ganzen Landes in ein einheitliches Alphabet zu bringen⁷⁰. Das erste Repertorium erhielten die Spezialakten jedoch erst 1871 (68/109). Der

Vorbemerkung zu dieser Auflistung ist zu entnehmen, daß es drei getrennte Archivteile gab: Baden, Breisgau, Pfalz (sowie Nachträge). In Kasten 68 des Teils Baden trifft man unter "G" sechs Aktenbünde "Geroldseck" an, desgleichen in den Kästen 81 und 82 der Nachträge sieben Aktenbünde. Das zweite Repertorium der Spezialabteilung von 1875 (68/872) verzeichnet, ebenfalls unter "G", 27 Konvolute der Herrschaft Geroldseck in den Schränken 82 und 83. Die Generalia Geroldseck waren also 1871 und 1875 bei den Spezialakten aufgestellt.

Wann im 19. Jahrhundert das Aktenmaterial von RA und GR mit dem Schriftgut österreichischer bzw. leyenscher Provenienz sowie versprengten Einzelstücken⁷¹ vereint wurde, läßt sich nicht ermitteln. Bei den Ordnungsarbeiten im GLA wurde teils zusammengehöriges auseinandergerissen (so die Beilagen zu 111/158), teils Stücke unterschiedlicher Provenienz willkürlich zu einem Faszikel vereint (111/7).

Vor der Erstellung des Zettelrepertoriums existierte kein Findmittel zu den Akten Geroldseck; bei der Benutzung des Bestands konnte man sich nur an den Rubriken orientieren, die zum Teil auf den Aktentiteln mit Bleistift vermerkt sind. Das Zettelrepertorium wurde vermutlich 1959 oder kurz zuvor durch Günter Haselier erstellt. Doch erst die Neuverzeichnung 1985 konnte die wechselvolle Geschichte des Bestands 111 und seiner einzelnen Provenienzen in groben Zügen aufhellen.

Abkürzungen

fol.	folium/Blatt
GR	Geheimratsrepertorium 68/34 (mit lfd. Nummer)
NF	Neue Folge
RA	Repertorium Actorum 68/160 (mit lfd. Nummer)
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

Literaturverzeichnis

AMMANN, Hektor-METZ, Rudolf: Die Bergbaustadt Prinzbach im Schwarzwald, Alemannisches Jahrbuch 1956, S. 283-313

Archivalien die ehemalige Grafschaft Hohengeroldseck betr. Mitgeteilt vom Fürstlich von der Leyenschen Hausarchiv in Waal, Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission 29, Anhang zur ZGO 61 NF 22 (1907) S. m105-m111

Badische Bibliothek, Bd. I 1, Karlsruhe 1897

BAIER, Hermann: Die Registratur des Ensisheimer Regiments und das Archiv der vorderösterreichischen Regierung, Archivalische Zeitschrift 40 (1931) S. 50-64

BATTENBERG, Friedrich: Zur Territorialpolitik der Herren von Lichtenberg in Baden und im Elsaß. Ein Prozeß zwischen Lichtenberg, Veldenz und Hohengeroldseck 1415-1418, Archiv für Hessische Geschichte NF 34 (1976) S. 9-44

BÜHLER, Christoph: Beiträge zur Familiengeschichte der Herren von Geroldseck und Tiersberg, Geroldsecker Land 19 (1977) S. 25-52

DERS.: Graf Gerold und die frühe Geschichte der Herrschaft Geroldseck, Geroldsecker Land 15 (1973) S. 81-96, 251-253

DERS.: Die Herrschaft Geroldseck. Studien zu ihrer Entstehung, ihrer Zusammensetzung und zur Familiengeschichte der Geroldsecker im Mittelalter (=Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 96), Stuttgart 1981

DERS.: Zur Familiengeschichte der Geroldsecker, in: Seelbach im Schuttertal, S. 10-56

DERS.: Die Herren von Geroldseck als Vögte des Klosters Ettenheimmünster, Die Ortenau 67 (1987) S. 84-96

Burgen und Schlösser in Mittelbaden, hrsg. von Hugo Schneider (=Die Ortenau 64), Kehl 1984

DÖRRER, Fridolin: Die für Vorderösterreich zuständigen Behörden in Innsbruck und die Quellen zur Geschichte Vorderösterreichs im Tiroler Landesarchiv, in: Vorderösterreich, S. 367-393

FACIUS, Friedrich: Hohengeroldseck. Ein Schwarzwälder Territorium in der höheren Politik 1603 bis 1831, Geroldsecker Land 16 (1974) S. 15-37 [mit Bibliographie]

Erlaeuterung derer Magggrävlich Badischen Rechte auf die Lahr- und Mahlbergischen Reichslehne [...], ohne Ort und Jahr [Karlsruhe: 1768 ?] [Exemplar: GLA 111/301]

FAUTZ, Hermann: Das Kloster Wittichen, eine Grablege der von Hohengeroldseck?, Die Ortenau 57 (1977) S. 147-151

FINKBEINER, Gerhard: Philipp Franz, Fürst von der Leyen - Graf zu Hohengeroldseck, in: Seelbach im Schuttertal, S. 117-135

FISCHER, Magda: Zur Geschichte und Geschichtsschreibung der hohengeroldseckischen Herrschaften im 18. Jahrhundert, Geroldsecker Land 14 (1972) S. 83-89

DIES. s. STEMMLER

GENSICKE, Hellmuth: Zur Geschichte des nassauischen Adels. Die von Kronberg, Nassauische Annalen 98 (1987) S. 297-318

Geschlechts-Reihe des Hauses Hohen-Geroldseck, so weit solche zur Erläuterung derer Marggrävlich-Badischen Ansprüche an die von diesem Hause verlassenen Allodien gehörig ist, ohne Ort und Jahr [Karlsruhe: 1776?] [Exemplar: GLA L/41]

GÖLLER, Otto: Peinliches Gericht im Zwergstaat Hohengeroldseck, Die Ortenau 30 (1950) S. 87-96

HENSLE, Willi: Von der Burg Hohengeroldseck und ihrer Baugeschichte, in: Seelbach im Schuttertal, S. 75-79

HLAWITSCHKA, Ekkehard E.: Notizen zur Familiengeschichte der Herren von Hohengeroldseck in der Mitte des 15. Jahrhunderts, ZGO 134 (1986) S. 89-97

HOLZSCHUHER, Christoph Sigmund: Deductions-Bibliothek von Teutschland nebst dazu gehörigen Nachrichten, Bd. 1, Frankfurt und Leipzig 1778

HONICKEL, Erich: Eine gemalte Stammtafel der Geroldsecker im Fürstl. Fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen, Geroldsecker Land 14 (1972) S. 79-81

Inventare des Grossherzoglich Badischen General-Landesarchivs, Bd. 1-4, Karlsruhe 1901-1911

JAROSCHKA, Walter: Das Schicksal der Archivbestände Vorderösterreichs und ihre Überlieferung in Bayern, in: Vorderösterreich, S. 395-419

JENNY, Beat Rudolf: Graf Froben Christoph von Zimmern. Geschichtsschreiber, Erzähler, Landesherr. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Schwaben, Lindau-Konstanz 1959

KALLER, Gerhard: Der Erwerb der nellenburgischen Archive durch Baden, in: Vorderösterreich, S. 421-430

KEWITZ, Hubert: Geschichte von Schloß Dautenstein, in: Seelbach im Schuttertal, S. 89-101

DERS.: Das Schloß Dautenstein, in: Burgen und Schlösser in Mittelbaden, S. 341-344

KINDLER VON KNOBLOCH, Julius: Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. 1, Heidelberg 1898

KLEIN, Michael: Die Handschriften 65/1-1200 im Generallandesarchiv Karlsruhe (=Die Handschriften der Staatsarchive in Baden-Württemberg 2), Wiesbaden 1987

KLEINSCHMIDT, Arthur: Geschichte von Arenberg, Salm und Leyen 1789-1815, Gotha 1912

KOHLER, Oskar: Die Herrschaft Geroldseck unter den von Cronberg, von der Leyen und das Ende der Herrschaft, Die Ortenau 43 (1963) S. 72-97. Gekürzt wiederabgedruckt unter dem Titel: Der Übergang der Herrschaft Hohengeroldseck an das Haus Cronberg und von der Leyen, in: Seelbach im Schuttertal, S. 102-116

DERS.: Die späteren Geroldsecker. Studien zu ihrer Hausgeschichte, Die Ortenau 39 (1959) S. 165-191; 41 (1961) S. 158-180 [II]. Teil II gekürzt wiederabgedruckt unter dem Titel: Die letzten hundert Jahre Geroldsecker Herrschaft, in: Seelbach im Schuttertal, S. 59-74

KRÄMER, Wolfgang: Geschichte des Fürstl. v. d. Leyenschen Archives in Waal (Schwaben), Archivalische Zeitschrift 46 (1950) S. 125-173

DERS.: Die Bedeutung des fürstlich von der Leyenschen Archivs für unsere Heimat, in: Jahrbuch zur Geschichte von Stadt und Landkreis Kaiserslautern 5 (1967) S. 121-137

KREBS, Manfred: Gesamtübersicht der Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe, Bd. 1-2, Stuttgart 1954-1957

KRIEG, Ernst Ulrich: De jure domus Durlac. in allodia ultimi dynastae Hohen-Gerolsecc. [...], Straßburg 1721, Dissertatio XXVIII in: Johann Reinhard Wegelin, Thesaurus rerum Suevicarum [...], Bd. 3, Lindau 1757, S. 629-648

Kurtze /Doch In facto et jure Wohlgegründete Deduction; Welcher massen nach Absterben Herrn Jacoben [...] Herren zu Hohen- Geroltzeck und Sultz / desselben verlassene sammtliche Eigenthummliche Gütere [...] dessen hinderlassener Einzigen Tochter / und Erbin [...] angefallen [...]. Mit Beylagen a Num. I. usque XXXI., ohne Ort 1698

LEHR, Ernest: La seigneurie de Hohengeroldseck et ses possesseurs successifs. Etude historique et généalogique, Strasbourg 1869

LERSNER, Heinrich Frh. von: Die Herren von Geroldseck, Geroldsecker Land 5 (1962/63) S. 11-20; 6 (1963/64) S. 11-19; 7 (1964/65) S. 11-19

LIST, Karl: Die Burg Hohengeroldseck, in: Burgen und Schlösser in Mittelbaden, S. 323-335

Minerva-Handbücher Archive, Bd. 1-2, 2. Aufl. Berlin-New York 1974

MONE, Franz Joseph: Hohen-Geroldseck, Badisches Archiv, Bd. 1, Karlsruhe 1826, S. 371-372

OBSER, Karl: Oberrheinische Miniaturbildnisse Friedrich Brentels und seiner Schule, ZGO 87 (1935) S. 1-25 [u.a. Bildnisse Jakobs von Hohengeroldseck, seiner 2. Frau und Tochter]

OMPTEDA, Ludwig Freiherr von: Die von Kronberg und ihr Herrensitz [...], Frankfurt a. M. 1899

QUARTHAL, Franz-WIELAND, Georg: Die Behördenorganisation Vorderösterreichs von 1753 bis 1805 (=Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts 43), Bühl/Baden 1977

[REINHARD, Johann Jakob]: Gründliche und mit Urkunden belegte Vorstellung derer hochfürstlich-marggrävlich Baden-Durlachischen Gerechtsamen auf die Allodien derer Herren zu Hohengeroldseck. Mit Beilagen A. bis Uuu., ohne Ort [Karlsruhe] 1753

[DERS.]: Kurzgefaster- jedoch mit Urkunden belegter Abris derer hochfürstlich-marggrävlich-Baden-Durlachischen Gerechtsamen auf die Allodien derer Herren von Hohengeroldseck. Mit Beilagen A. bis V., ohne Ort und Jahr [Karlsruhe 1752]

[DERS.]: Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldsek wie auch derer Reichsherrschaften Hohengeroldseck, Lahr und Mahlberg in Schwaben. Mit CCXIII Urkunden einigen Kupfern und zweien Registeren, Frankfurt und Leipzig [richtig: Karlsruhe: Macklot] 1766

ROTH, Paul: Carl Friedrich Drollinger und die Baden-Durlachschen Sammlungen zu Basel, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 57 (1958) S. 133-170

RUPPERT, Philipp: Geschichte der Mortenau. I. Teil. Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck, Achern 1882

Seelbach im Schuttertal. Marktflecken und Luftkurort im Geroldsecker Land 1179-1979, hrsg. von der Gemeinde Seelbach, Freiburg 1979

SEIGEL, Rudolf: Zur Geschichtsschreibung beim schwäbischen Adel in der Zeit des Humanismus. Aus den Vorarbeiten zur Textausgabe der Hauschronik der Grafen von Zollern, Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 40 (1981) S. 93-118

SINGLER, Fred: Der Geheimrat. Spukgestalt oder historische Persönlichkeit, Geroldsecker Land 29 (1987) S. 124-131 [Philipp Karl von Schmidt]

SPRINGER, Elisabeth: Materialien zur Geschichte Vorderösterreichs im Österreichischen Staatsarchiv, in: Vorderösterreich, S. 339-366

STEMMLER, Magda: Die Geschichtsschreibung der Herrschaft Hohengeroldseck. Die "Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldek wie auch derer Reichsherrschaften Hohengeroldsek, Lahr und Mahlberg in Schwaben" von Johann Jakob Reinhard und ihre Quellen, maschinenschriftliche Zulassungsarbeit Freiburg 1968 [Exemplar: GLA Bibliothek]

DIES. s. FISCHER

STEMMLER, Eugen: Vorderösterreichische Archivalien in Staatsarchiven, Archivalische Zeitschrift 68 (1972) S. 60-66

Vorderösterreich in der frühen Neuzeit, hrsg. von Hans Maier und Volker Press, Sigmaringen 1989

WOLF, Karl: Johann Jakob Reinhard 1714-1772, in: Nassauische Lebensbilder Bd. 5, Wiesbaden 1955, S. 70-83

ZIMMERMANN, Clemens: Reformen in der bäuerlichen Gesellschaft, Ostfildern 1983

Anmerkungen

¹Die Verzeichnung erfolgte im Sommer 1987 unter Anleitung von Archivdirektor Dr. Hartmut Weber durch die Referendare Roland Müller, Peter Bohl und den Verfasser. Die folgenden Ausführungen sind die überarbeitete und ergänzte Fassung des Vorworts des Repertoriums, in dem ich das Ergebnis meiner archivgeschichtlichen Ermittlungen niedergelegt habe. Zu danken habe ich dem Generallandesarchiv Karlsruhe und seinem Leiter Herrn Ltd. Archivdirektor Dr. H. Schwarzmaier für die großzügig gewährte Unterstützung sowie Herrn Kollegen Dr. Müller, jetzt Stuttgart, für die Zusammenarbeit und Hinweise bei der gemeinsamen Verzeichnung. - Archivalien des GLA werden lediglich mit Bestand und Nummer zitiert. Um die Zahl der Anmerkungen nicht zu vervielfachen, wurden einfache Nachweise in den Haupttext gesetzt.

²Da die Zuordnungskriterien der einzelnen Akte zu den Brauerschen Rubriken von 1801 (vgl. Krebs Bd. 1, S. 16) für den heutigen Benutzer (aber auch für den klassifizierenden Archivar!) nicht ohne weiteres durchsichtig sind, war die Entscheidung für die Rubrikenordnung, Brauers "Erblast", aus meiner heutigen Sicht nicht die beste Lösung. Akten über eine einzige "Sache" bzw. einen einzigen Sachzusammenhang, nämlich den Streit zwischen Baden-Durlach und Österreich wegen der Ansprüche auf Hohengeroldseck, sind nicht nur in der großen Rubrik "Ansprüche" zu finden, sondern auch (z.T. recht willkürlich abgespalten) in den Rubriken "Gesandtschaften", "Kriegssache", "Landesherrlichkeit", "Landeshoheit" und "Reichslehen". Den Unterschied zwischen "Landeshoheit" und "Landesherrlichkeit" kann der Benutzer nur erraten. Mit einer in anderen Archiven üblichen Klassifikation, einer rein chronologischen Reihung aller Akten oder einer Anordnung nach Provenienzen wäre ihm m.E. mehr gedient.

³Vgl. zuletzt die Beiträge in der ZGO 137(1989): Südwestdeutscher Adel zwischen Reich und Territorium.

⁴Beispielsweise kann 111/7 erst im GLA formiert worden sein, da der Faszikel sowohl Schriftgut der Herrschaft Hohengeroldseck (altbadisch) als auch Schriftgut der sog. "Straßburger Extradition" (über Vorderösterreich erst im 19. Jh. an Baden) enthält.

⁵Peter Rück, Die Ordnung der herzoglich savoyischen Archive unter Amadeus VIII. (1398-1451), Archivalische Zeitschrift 67 (1971) S. 11-101, hier S. 92.

⁶Ebd. S. 12.

⁷Ebd. S. 101.

⁸Ebd. S. 12.

⁹Vgl. die Vorstellung des Sonderforschungsbereichs 231 in Münster: Frühmittelalterliche Studien 22 (1988) S. 388-409.

¹⁰Hermann Heimpel, Die Vener von Gmünd und Straßburg 1162-1447, Bd. 1, Göttingen 1982, S. 232. Zum überlieferungsgeschichtlichen Ertrag dieses Werkes mit weiteren Hinweisen vgl. etwa Klaus Graf, Die Vener, ein Gmünder Stadtgeschlecht, Gmünder Studien 3 (1989) S. 121-159, hier S. 125f.

¹¹Dörrer S. 375 Anm. 17.

¹²Krebs Bd. 1, S. 26. Bei einer Verzeichnung der kurpfälzischen Provenienzen des Bestands 205 (Universität Heidelberg) im GLA konnte ich von 518 Akten 32 (also 6 Prozent) keiner Provenienz zuweisen.

¹³Jaroschka S. 412.

¹⁴Die Einleitung von Krebs (ohne Belege) gibt wirklich nur die Grundzüge; aus jüngster Zeit ist als Fallstudie die Arbeit von Kaller über die nellenburgischen Archive zu nennen. Kaller S. 430 betont, daß der Weg der Archivalien im 19. Jh. "durch die Aufteilung auf Behörden und das Auseinandersortieren in den Archiven" nicht mehr rekonstruiert werden kann. Ein beliebig herausgegriffenes Beispiel: Wie das Hewener Urbar 1399 in das GLA kam, "ist dort nicht mehr bekannt" (Rolf Köhn, in: Engen im Hegau Bd. 2, Sigmaringen 1990, S. 63) - vielleicht auf dem gleichen Weg wie 111/162 aus dem Archiv Lupfen.

¹⁵Zum folgenden vgl. vor allem die Arbeiten von Bühler, Facius und Kohler.

¹⁶Vgl. den Bestand A 169 Herren von Geroldseck im Hauptstaatsarchiv Stuttgart.

¹⁷Bei Gensicke S. 311 Nr. 54.

¹⁸Vgl. Bühler, Herrschaft, S. 149-151.

¹⁹GLA 67/636; vgl. Bühler, Herrschaft, S. 87. Im 18. Jh. vermerkte der baden-durlachische bzw. badische Archivar Steinhäuser in diesem Band, wenn zu der jeweiligen Urkunde eine Ausfertigung im "Repertorium Originalium" nachweisbar war.

²⁰Als Beispiel für ein Autograph des letzten Hohengeroldseckers, Jakob, nenne ich das hübsche Gedicht an seine Frau 1606 (229/83810).

²¹Nachweisbar heute nur noch in 111/315. Zur Herkunft Rollwagens vgl. 111/347.

²²Die Vergabe der Bestellnummern für die alten Repertorien 111/190-232 bei der Neuordnung des Bestands in den 1950er Jahren orientierte sich für die alten Repertorien 111/190-232 an dieser alten Ladeneinteilung. Von den Repertorien der 54 Laden fehlen heute 19 Nummern: 12, 13, 16, 18, 21, 25-27, 29-32, 35, 37, 38, 40, 42, C, E.

²³Aus der älteren Repertoriens-Serie ist nur 111/203 als Beispiel eines solchen Verweisrepertorioms erhalten (es ergänzt das Ordinari-Repertorium 111/202).

²⁴GLA 65/242 (=RA 223); vgl. Klein S. 98.

²⁵111/171; die Kopie heute 73/113a. Über die Provenienz einer Ahnenprobe Walthers (XVIII.) von Hohengeroldseck im gleichen Selekt 73/87a ist nichts bekannt.

²⁶Ohne die ältere Edition von Mone aus dem Jahr 1826 zu kennen.

²⁷GLA 65/239; bei Klein S. 97f. ist als Altsignatur die Nr. 4 im Repertorium Originalium 68/159 zu ergänzen (65/241 ist übrigens RA 617). Zur Benutzung der Chronik des M. von Pappenheim durch die Zimmerische Chronik vgl. Jenny S. 104, 231 Anm. 68f.

²⁸M. Stemmler S. 9 nach Hinweis von Otto Herding.

²⁹111/269 (spätere Abschrift); zum ganzen Zusammenhang vgl. vor allem Bühler, Beiträge; Ders., Familiengeschichte. In den größeren Zusammenhang der historiographischen Bestrebungen des Adels werden die Geroldsecker Zeugnisse gestellt von Seigel S. 108.

³⁰Leider ohne Belege; diese finden sich in seiner Materialsammlung GLA 69 N Krebs/146.

³¹Vgl. GLA 46/5406-5417; Inventare ... Bd. 2, S. 232.

³²111/110; Dienerakten sind nicht vorhanden.

³³Dies ergibt die Übereinstimmung der Rubra auf den Akten und in diesem Verzeichnis (z.B. Verzeichnis Nr. 2 = 111/73; GR 781).

³⁴Hinweis auf den Lagerort 1671: 111/85; vgl. auch das alte Pallium von 111/367.

³⁵Zu ihm vgl. Roth S. 146.

³⁶Zur Übersicht vgl. immer noch Inventare ... Bd. 4, S. 220-224. Hingewiesen sei auf den Umstand, daß 1869 einige Urkunden zur Herrschaft Hohengeroldseck aus den Jahren 1394-1449 von Bayern ausgeliefert wurden: GLA 68/732.

³⁷Durchgesehen wurden alle Faszikel der Orte Bellenberg (Wald), Berghaupten, Dautenstein, Kuhbach, Prinzbach, Reichenbach, Schönberg, Schuttertal, Schutterwald, Schweighausen, Seelbach, Wittelbach und Zunsweier. Bis auf eine Ausnahme (229/118563) tragen die Stücke noch alle das Steinhäusersche Deckblatt. Konkordanzen in der Reihenfolge der Nummern des RA bzw. GR mit den heutigen Signaturen des GLA wurden dem Findbuch zum Bestand 111 beigegeben.

³⁸111/179 mit dem Geheimratsprotokoll 61/495 Nr. 1027.

³⁹Beispielsweise lag 229/6803 laut Altsignatur "FHR Kas. XI" zuvor bei Lahrer Akten (vgl. auch 111/377; 229/17095).

⁴⁰Nach dem Verzeichnis von 1730 (111/179) fehlen die Faszikel mit den alten Signaturen VI 1/2 2, VI 3, VIII 2 und IX 1b, dagegen sind 87 Faszikel erhalten. Selbst wenn die Stücke nicht mehr zu ermitteln sein sollten, ist für die Faszikel VI 3 und VIII 2 eine detaillierte Inhaltsübersicht in 47/77 überliefert.

⁴¹Zu ihm als Archivar vgl. Roth. Seine Reformvorschläge mit Rubrikenverzeichnis (vgl. Krebs Bd. 1, S. 13): GLA 74/358.

⁴²111/179 (vgl. auch 74/696 und 697).

⁴³Für Ergänzungen aus baden-durlachischen Akten, die nicht im GR verzeichnet sind, vgl. Inventare ... Bd. 2 und 3, Register s.v. Geroldseck.

⁴⁴Vgl. auch Brodhag auf 111/118.

⁴⁵Außer den Akten der Abt. 111 gehören 47/78-80, 82-85 und 74/696, 697 hierher.

⁴⁶Zu ihm vgl. Wolf; Zimmermann S. 47- 52.

⁴⁷Zusammenfassung leider ohne Belege: Fischer. Zum Werk Reinhards vgl. auch Klein (Register!).

⁴⁸Autographe Konzepte in 47/78 und 111/300.

⁴⁹111/172-173 (Darstellungs- und Urkundenteil sind in der jetzigen Ordnung vermischt).

⁵⁰GLA 47/80. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß die von Klein S. 98 als autographischer erster Entwurf Reinhards zu seiner Pragmatischen Geschichte in Anspruch genommene Handschrift 65/243 über die Geschichte des Hauses Geroldseck nebst topographischer Beschreibung der Grafschaft Hohengeroldseck in Wirklichkeit das wohl nach 1819 entstandene Werk (vgl. fol. 23, 24v: 1806 erwähnt) eines vorerst anonymen Autors enthält.

⁵¹Da die "Erläuterung" Reinhards Geschichte zitiert, wurde sie nach deren Erscheinungsjahr 1766 publiziert. Holzschuher S. 431 gibt das Jahr 1768 und als Verfasser Reinhard an - was nicht unwahrscheinlich ist. Von der 1771 erfolgten Vereinigung Baden- Badens mit Baden-Durlach weiß die Schrift noch nichts. Ein Exemplar befindet sich bei den Akten des Geheimen Rats über die Drucklegung einer Stammtafel zur Begründung der badischen Ansprüche auf Hohengeroldseck 1776

(111/301). Es ist anzunehmen, daß sie hier versehentlich anstelle der nach 1774 gedruckten Stammtafel "Geschlechts-Reihe" eingeordnet wurde, die sich in der Tat auf diese Ansprüche bezieht. Dann würde sich der am 1. August 1776 von dem Geheimen Referendar Seubert im Auftrag des Geheimen Rats erteilte Druckauftrag an den Hofbuchdrucker Macklot auf den Druck der "Geschlechts-Reihe" beziehen, die von Holzschuher S. 431 ohne Beachtung des Terminus post quem 1774 "ca. 1771" datiert und Preuschen zugewiesen wird (vgl. Badische Bibliothek Bd. I 1 S. 62: "1766"). Die Auflage wurde auf 500 Stück festgesetzt (111/301; vgl. auch 47/88, entspricht dem Protokoll des Geheimen Rats 61/1678 Nr. 3620).

⁵²Es wurde von Bühler, Herrschaft, offensichtlich übersehen.

⁵³Zitiert nach Krebs Bd. 1, S. 14.

⁵⁴Vgl. jetzt ausführlich Jaroschka; vgl. zuvor auch Quarthal-Wieland S. 47, 96-98; Stemmler, Archivalien, S. 64. Zur Günzburger Aktenseparation 1807 ist einschlägig der Faszikel GLA 236/7693 Auslieferung der schwäbisch-österreichischen Akten und Urkunden, Hohengeroldseck etc. betreffend 1807-1811, 1823. 1808 traf eine Kiste mit hohengeroldseckischen Akten von der Regierung in Freiburg ein, desgleichen 1823 vier alte Zins- und Gültbücher.

⁵⁵Jaroschka S. 396, 399.

⁵⁶Worauf sich die Herkunftsangabe "Aus den Fröhlichschen Separations Akten" (111/307, 307a, 145) bezieht, ist unklar - da sich die Stücke nicht im Straßburger Abgabeverzeichnis nachweisen lassen, sicher nicht auf die Fröhlichsche Übernahme Straßburger Akten 1764 (es gab mehrere österreichische Beamten dieses Namens). - Hinzuweisen ist auch auf den zweiten Teil des Repertoriums 68/285, ein Verzeichnis der auf die Herrschaft Hohengeroldseck bezüglichen Akten in der vorderösterreichischen Lehenkanzlei (16 S., 36 Stück), auf das ich erst nach Abschluß der Verzeichnungsarbeiten gestoßen bin.

⁵⁷Vgl. Baier S. 61.

⁵⁸GLA 79/75; vgl. aber auch 47/181 gleichfalls vorderösterreichischer Provenienz.

⁵⁹Dies belegen Entnahmevermerke des Sekretärs Plank mit Hinweisen auf die Seiten des Übergabeverzeichnisses (111/67; 111/2; 111/169).

⁶⁰Sie müssen sich nicht notwendigerweise in österreichischem Besitz befunden haben, vgl. etwa die Verhandlungen der Kurpfalz mit Frankreich 1636 (Mannheimer Geschichtblätter 8, 1907, Sp. 219-222). Als frühe Beispiele kurpfälzischer Aktenführung (vor allem des Hofgerichts) sollten sie bei der Erforschung der Kanzleigeschichte der Kurpfalz beachtet werden. Akten bzw. Aktenteile kurpfälzischer Provenienz: 111/2, 4, 7, 10, 13 (?), 14, 15, 169, 316.

⁶¹Die "Consignation" vom 5. März 1829 mit einem Einzelblattverzeichnis wird als Repertorium 68/161 verwahrt, eine beglaubigte Abschrift befindet sich in 48/5616. Der größte Teil dieser Akten konnte in Faszikeln der Abteilungen 79 (Breisgau- Generalia) und 111 identifiziert werden: Nr. 12-19 (79/2710), 20- 27 (79/2712), 28-34, 38 (79/2713), 39-43 (79/2714), 75, 84-87 (111/296), 76-77, 83 (111/294), 81 (111/295), 82 (111/293), 88- 106 (111/148), 107-111 (111/149), 112 (111/154), 113 (111/147).

⁶²Beglaubigte Abschriften davon enthält 48/5616. 150 Stücke über den Reichshofratsprozeß 1692-1795 sind heute 47/72-75, 110 Stücke Reichslehenakten 1527-1767 sind heute 72 v. Geroldseck/3 und 40 Stücke Reichshofratsakten 1775-1800 sind heute 47/198-199.

⁶³Springer verzeichnet: aus dem Allgemeinen Verwaltungs-Archiv Hofkanzlei K. 175-177, aus dem Hofkammerarchiv Reichsakten passim (S. 356), zur Familie v. Leyen, Hohengeroldseck betreffend, aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv Kleinere Reichsstände 326 (S. 358).

⁶⁴Zu ihm Finkbeiner S. 133; Singler.

⁶⁵Nämlich 111/177, 178, 180-187, 288, 308, 380-382, 385, 398.

⁶⁶Ein - überholtes - summarisches Verzeichnis dieser Archivalien erschien 1907 (Archivalien ...; zum Waaler Archiv vgl. die Aufsätze von Krämer; Minerva-Handbücher Archive Bd. 2, S. 1016f.). Archivalsachen betreffen dort die Nummern 5067, 5072, 5081, 5102, 5139f., 5143a. Dort dürfte auch das vorderösterreichische Schriftgut gelandet sein, das aus dem Günzburger Archiv- und Registraturgut wegen der Herrschaft Hohengeroldseck an von der Leyen abgegeben worden war (6 Kisten, vgl. Jaroschka S. 404).

⁶⁷GLA 77 (Pfalz Generalia)/324 mit Verzeichnis der geroldseckischen Urkunden in pfälzischem Besitz (31 Stück).

⁶⁸Die 11 Schreiben der Hausakten des GLA über das Archiv der Herrschaft Hohengeroldseck 450/422 betreffen vor allem amtliche Anfragen 1828-1857.

⁶⁹Herrn Amtsrat Rupp danke ich für die Möglichkeit, seine Einleitung zur Neubearbeitung der Gesamtübersicht der Bestände des GLA für die Abt. 229 im Manuskript einsehen zu dürfen.

⁷⁰1843 wird von den nunmehr vereinigten Spezialaktenarchiven gesprochen (450/537), ebenso 1858 (233/2797).

⁷¹111/289 (Hofrat Baden), 111/347 (Lahr-Mahlberg), 111/271 (Nassau-Saarbrücken, doch ist der Aktentitel im Idsteiner Einlieferungsverzeichnis 68/746 nicht identifizierbar), 111/379 (Innenministerium - das jüngste Stück des Bestands von 1822/23).